

8 In der Erinnerung liegt das Geheimnis der Erlösung

Dank an die, die dem Gewissen folgten. – Eine Feierstunde in der Bonner Beethovenhalle am 22. November 1967

Einen glücklichen Gedanken fand es der Präsident des Landtages von Nordrhein-Westfalen, John van Nes Ziegler, in persönlichem Gespräch unmittelbar vor Beginn der Feierstunde in der Bonner Beethovenhalle den November nicht nur in Erinnerung an die Verbrechen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zu nutzen, sondern gerade in diesem Monat derer zu gedenken, die durch ihre Rettungstaten Verzweifelnden den Glauben an Menschlichkeit wiedergaben. An Menschen, deren Tun der Dunkelheit ein Licht entgegensetzte, zu erinnern, ist um so notwendiger, wenn Verfinsterung erneut droht, wenn totgeglaubte Schatten wiederauferstehen. Darum luden der Deutsche Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit und die Medical Research Foundation, Philadelphia, unter dem Motto „Die dem Gewissen gehorchten“ zur Ehrung derer, die den Verfolgten halfen, am 22. November 1967 zu einer Feierstunde nach Bonn ein. Ob dieser Einladung Folge geleistet würde, das war die Testfrage der Veranstalter. Würden trotz des Feiertages, des Buß- und Bettages, genügend Menschen der Einladung, dem Aufruf Folge leisten, oder blieben die Herzen stumpf und stumm? Die große Resonanz, die die Feierstunde fand, der zahlreiche Besuch, zeigte, daß der Aufruf nicht umsonst ergangen war. Weit über Bonn hinaus ging das Echo. Delegationen der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit aus Aachen, Dortmund, Düsseldorf, Köln, Wuppertal kamen mit den Bonnern in die Beethovenhalle. Im Telegramm, das *Yad Va Shem* schickte, hieß es: „Wir wünschen aus vollem Herzen, daß diese Gerechten der Völker zu Helden des deutschen Volkes werden.“ In seiner Begrüßungsansprache unterstrich Landesrabbiner *Levinson*, daß die Anerkennung der Taten derer, die dem Gewissen gehorchten, nicht nur ein Dank für Vergangenes ist, sondern zugleich ein Schritt in die Zukunft; denn dadurch werde der Jugend ein echtes Nationalgefühl vermittelt, fern von der Flucht in die Phrase und die Verlogenheit. Auch Professor Boland *Hughes*, der für die Medical Research Foundation sprach, unterstrich die Bedeutung der Erinnerung an die Taten der Retter für die Zukunft. Wenn die Menschheit nicht in Selbstzerfleischung zugrunde gehen soll, dann bedarf sie mehr denn je derer, die allein dem Gewissen gehorchen.

Wurden die Taten der Retter geschichtswirksam?

Die Wahrhaftigkeit fordert, daß die Taten der Retter vor dem Hintergrund der Zeitgeschichte gewürdigt werden. Professor Karl Otmar Freiherr von *Aretin*, Darmstadt, sprach über die Gewissensentscheidung des einzelnen und den Autoritätsanspruch des Staates während der NS-Zeit, den zeitgeschichtlichen Zusammenhang und Hintergrund. In den Augen der Nationalsozialisten war, so führte er aus, alles Widerstand, was ihre Herrschaft in Frage stellte, auch schon das passive Sichversagen, erst recht jedes offene oder versteckte Nein. Unter dieses Nein fiel auch die Menschlichkeit und das Mitleid für diejenigen, deren Vernichtung die Machthaber des Dritten Reiches für notwendig hielten. Drei Gruppen lassen sich in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft unterscheiden, die Opfer, die verhältnismäßig geringe Zahl der Helfer der Ver-

folgten, die große Meute der Verfolger, die von der SS und Gestapo bis hin zu denen reichte, die die Hilfeleistung unterließen, die man später mit dem blamablen Ausdruck Mitläufer bezeichnete. „Man wird sagen müssen, daß die Schergen ohne die große Masse der Mitläufer nur einen Teil ihres fürchterlichen Werkes hätten vollbringen können; denn sie trieben die jüdischen Mitbürger in die Isolation, die die Voraussetzung für alles war.“ Professor von *Aretin* zeigte, daß diese Isolierung der jüdischen Mitbürger längst vor 1933 begann und während der ersten Jahre des Dritten Reiches bereits weitgehend vollendet wurde, ohne daß sich nennenswerter Widerspruch dagegen erhob. Als nach der sogenannten Reichskristallnacht die Gestapo eine deutliche Unzufriedenheit in der Bevölkerung mit diesen Exzessen feststellte, entschieden sich die Nationalsozialisten für ein Verfahren, das die Nerven der Nichtbetroffenen schonte, aber um so wirksamer die Isolierung der Juden und schließlich ihren Untergang vollendete. Zwar hat ein Großteil der Bevölkerung tatsächlich nicht gewußt, was geschah. Viele von denen, die es erfuhren, wollten es nicht glauben. Darin „lag ein Schutz für die Mörder. Die Nöte des Krieges hatten stumpf gemacht. Nachdem man zugelassen hatte, daß die Juden aus der Volksgemeinschaft ausgestoßen worden waren, war ihr Schicksal den meisten aus dem Gesichtskreis verschwunden. Darin aber lag die eigentliche Schuld.“ Die Männer des Widerstandes und die Retter der Verfolgten aber stemmten sich dieser tödlichen Gleichgültigkeit entgegen. Das Wort eines hohen Offiziers vor dem Tribunal: „Ich konnte dieses Morden nicht mehr aushalten“, beleuchtet die Situation. Die Empörung über das Unrecht veranlaßte viele einzelne zu Hilfsaktionen, derentwegen sie, wenn sie entdeckt wurden, von den Nationalsozialisten und ihren Helfershelfern als Verbrecher verurteilt wurden. Wenige waren es, die den Mut zur Menschlichkeit hatten. „Von 500 Gejagten haben sich nur einem oder zweien eine helfende Hand entgegengestreckt. Das ist ein Prozentsatz, der es schwer macht, diese Zahl als historisch relevant zu betrachten.“ Freilich gerade weil es so wenige waren, die halfen, stehen ihre Taten um so leuchtender da. Den Helfern und den Männern des Widerstandes verdankt Deutschland die Möglichkeit seiner moralischen Wiedergeburt.

Dank an die Retter

Kurt R. *Grossmann* ehrte stellvertretend für die vielen einzelnen Retter fünf der Helfer der Verfolgten, nicht ohne zuvor noch einmal einige Persönlichkeiten zu nennen, die inzwischen als Helfer und Retter bereits vielen Juden und Nichtjuden bekannt geworden sind, Propst Heinrich Grüber und Frau Dr. Gertrud Luckner, die beide an der Feierstunde teilnahmen, Staatssekretär Dr. Georg Duckwitz, der den Juden in Dänemark geholfen hatte, Armin T. Wegner, der Ostern 1933 an Hitler geschrieben hatte: „Als ein Deutscher, der sich nicht durch Schweigen zum Mitschuldigen machen will, wenn sein Herz sich vor Entrüstung zusammenzieht, wende ich mich an Sie: Gebieten Sie diesem Treiben Einhalt“, und der für diesen Brief Verhaftung und Mißhandlung auf sich nehmen mußte. *Grossmann* schilderte die Beweggründe, die ihn dazu geführt hatten, sein Buch über die unbesungenen Helden zu schreiben¹, die Dankbarkeit der Überlebenden, die ihm mitteilten, wer ihnen das Leben gerettet hatte, die boh-

¹ Vgl. FR XVI/XVII 1964/65 S. 155.

rende Frage, ob es denn nichts Positives aus dieser grauenvollen Zeit zu berichten gäbe, die nur mit dem Hinweis auf eben jene Retter zu beantworten war, vor allem aber das Gebot der Gerechtigkeit. Zwar erklären viele der Helfer, sie hätten nur das getan, wozu sie sich verpflichtet gefühlt hätten. Aber „wenn wir aus Respekt vor dieser Auffassung von ihren selbstlosen Taten schwiegen, würden jene davon profitieren, die in der Zeit der Herausforderung an das Gute im Menschen so schmachvoll versagten, die sich auch heute weigern, dem Land und seinem Volke eine Chance zu geben, da sie sich mit Deutschland verwechseln“. Viele dieser Helfer leben heute freilich in beengten und bedrängten Verhältnissen. Sie brauchten heute ihrerseits Helfer. Darum beklagte es Grossmann, daß nur Berlin bisher seine Ehrengeld eingelöst und 762 unbesungene Helden geehrt, den Bedürftigen unter ihnen auch materiell geholfen habe. Die Ehrung der fünf Helfer in der Bonner Feierstunde sollte Schule machen. Es waren zwei Frauen und drei Männer, die stellvertretend für viele andere geehrt wurden. Frau Mathilde Essenberg aus Essen verbarg den jüdischen Bergarbeiter Karl A. Ayon in ihrer Wohnung, Frau Carola Gernert half mit Lebensmittelkarten Untergetauchten, Herr Hartwig Helmrich half in den ersten Jahren nach der Machtergreifung Auswandernden, versteckte Gefährdete, während des Krieges gelang es ihm in Polen, siebzig jüdische Menschen vor dem Zugriff der Schergen zu retten. Heinrich Küchler aus Düsseldorf verbarg einen Freund und seine Familie bei sich, bewahrte so Freundschaft, wo andere verfeimte Freunde nicht mehr kennen wollten. Ernst Bruno Motzko rettete in Sosnowitz aus einem der Todestransporte die Schwester des Arztes, der ihm einst durch eine schwere Operation seiner Kriegsverletzung im Ersten Weltkrieg das Leben gerettet hatte. Der Rettung dieser einen Frau folgte die Rettung weiterer vom Tode bedrohter Menschen. Neben den ungewöhnlichen Handlungen stand also das stille Tun in der Verborgenheit des Alltags. Ob viele oder ob nur einer gerettet werden konnte, das ist nicht entscheidend. Entscheidend ist die Gesinnung, aus der die Hilfe geschah.

Das Beispiel der Hilfe aus dem Gewissensentscheid gestern – Der Gewissensentscheid heute und morgen

Die Taten, die aus dem Entscheid des Gewissens während des Dritten Reiches erfolgten, stellen eine Forderung an uns heute. Das war der Tenor der Ansprache von Bundesminister Professor Carlo Schmid. Er stellte seine Ausführungen unter das Stichwort: Die Gewissensentscheidung des einzelnen und der Autoritätsanspruch des Staates heute. Die Wahrheit gebietet, die Taten derer zu erwähnen und zu ehren, die dem Gewissen gehorchten, aber auch die eigene Schuld zu bekennen, wo wir nicht halfen oder den Schergen nicht wehrten. Die einzelnen, die dem Gewissen gehorchten, hatten „einige Hürden einzureißen, die zwischen eben dem Anruf des Gewissens und dem Anruf der Obrigkeit standen, der ein jahrhundertalter Mythos zum mindesten die Vermutung zubilligte, daß, was immer sie anordne, Recht sei, wenigstens aber der Wohlfahrt des Volkes diene, in Kriegsläufen und Zeiten der Volksnot insbesondere“. Ungehorsam gegenüber der Obrigkeit galt der Tradition nach als übermütiger Aufstand gegen die Weltordnung. Verhängnisvoll war auch der Wahn der Auserwähltheit des deutschen Volkes zu Besonderem. Nur starke Kräfte des Gewissens konnten diese Hürden überwinden, Widerstand zu leisten oder einfach

zu widerstehen. „Widerstand zu leisten ist eine große Sache, ein hohes Pathos, darin Leidenschaft und Leidenschaftlichkeit sich vereinigt; zu widerstehen hat den gleichen menschheitlichen Rang, und zuweilen ist ihm vielleicht ein besonderer Ethos eigen, weil es nicht vom Glanze des Bewußtsein der historischen Tat umstrahlt wird.“ Das aber war es, was von denen verlangt wurde, die der Stimme ihres Gewissens folgten und in der Verborgenheit den Bedrängten halfen, die damit das Gebot der Nächstenliebe erfüllten; „denn er ist wie du“, heißt es in der Bibel. Das Recht des Staates endet vor dem Entscheid des Gewissens des einzelnen. Auch das irrende Gewissen muß er achten. „Freilich muß es das Gewissen sein, das spricht, und nicht irgendein Bedürfnis, das man sich und andern gegenüber als Gewissensnot ausgibt.“ Demokratie läßt den Menschen das Risiko der Freiheit auf sich nehmen, aber sie kann das nur, wenn der Bürger Achtung vor dem Gesetz hat, auch wenn er es sich selbst vielleicht gerne anders gewünscht hätte. Nur der Entscheid des Gewissens darf einschränkend wirken. Die Gerechten, die ihrem Gewissen gehorchten, als sie den Verfolgten halfen, sollten zugleich Begründer einer neuen Tradition sein, der Tradition der Menschlichkeit.

In der Erinnerung liegt das Geheimnis der Erlösung

Der Botschafter Israels, Asher Ben-Natan, stellte sein Wort des Dankes an die Helfer der Verfolgten unter das jüdische Sprichwort: „In der Erinnerung liegt das Geheimnis der Erlösung.“ Das jüdische Volk habe nicht nur ein Gedächtnis für seine Verfolger, sondern mehr noch für die, die ihm Gutes getan haben. Darum zolle es Dank besonders denen, die in den Tagen halfen, als viele, allzu viele, sich gleichgültig verhielten. Einer seiner ersten Aufträge als Botschafter in der Bundesrepublik Deutschland sei es gewesen, vier Menschen, die in dieser Zeit geholfen hatten, Dank zu sagen. Auch die heutige Feierstunde sollte nicht ohne ein Zeichen des Dankes vergehen. Zu den von den Veranstaltern bereits Geehrten fügte Asher Ben-Natan noch weitere Namen hinzu, um so in Erinnerung zu rufen, was die Hilfe bedeutete, als Menschlichkeit wie ein Verbrechen verfolgt wurde. Im Namen der Verfolgten dankte Leo Witkowski aus Berlin. Er erwähnte die Schwierigkeiten, denen sich Retter und Gerettete gegenüber sahen. Je länger der Krieg dauerte, desto größer war die Gefahr des Entdecktwerdens. Tatsächlich sind viele der zunächst Geretteten dann doch noch aufgegriffen und dem sicheren Tod ausgeliefert worden. Aber das mindert die Bedeutung der Rettungsaktionen nicht. Zwar ist das stille Heldentum derer, die den Verfolgten halfen, nicht attraktiv. Dennoch oder besser gerade deswegen sollte es mehr erwähnt werden, denn wir bedürfen der Beispiele der Liebe und Gerechtigkeit.

Alle Redner stimmten in der Forderung überein, daß die Taten der Retter mehr bekanntgemacht werden müßten, daß es geradezu ein Gebot der Selbstachtung sei, sich ihrer zu erinnern. Wird dieser Appell verhallen wie so viele schöne Worte? Wird von dieser Stunde in Bonn etwas ausgehen für die Zukunft? Wer vermag das zu sagen? Eines hat die Feierstunde schon erreicht: Die Namen einer Reihe bisher unbekannter Helfer wurden bekannt. Anstöße für die zeitgeschichtliche Forschung wurden gegeben, die sicher aufgegriffen werden. Der Erfolg der Veranstaltung ermutigt zu einem Werben zur offiziellen Ehrung derer, die dem Gewissen gehorchten.

Dr. Willehad P. Eckert OP